

Buchbesprechungen

GROSSE, WOLF-RÜDIGER (1994): *Der Laubfrosch*. – Magdeburg (Westarp Wissenschaften – Neue Brehm Bücherei No. 615), 211 S., mit 108 Schwarzweißabbildungen. ISBN 3-89432-407-4.

In neuer Aufmachung und in einem neuen Verlag erschien in der Reihe „Neue Brehm Bücherei“ als erster herpetologischer Band die Bearbeitung des Laubfrosches von W.-R. GROSSE. Äußerlich spricht das Buch sehr an und macht auf diese Fortsetzung einer alten Reihe neugierig. Die Druckqualität ist gegenüber früheren Ausgaben der Neuen Brehm Bücherei wesentlich verbessert und entspricht dem heute üblichen Standard. Fotos (durchgehend schwarz-weiß) sind jetzt an den entsprechenden Stellen im Text eingefügt und nicht mehr auf Tafeln im Mittelteil zusammengestellt. Auch ihre Reproduktion ist von guter Qualität. Die einzige Kritik im Layout betrifft die häufigen „Hurenkinder“ (Einzelzeilen) über, unter oder zwischen Abbildungen bzw. Tabellen, die den Lesefluß erschweren. Ansonsten findet die Gestaltung des Buches meine volle Anerkennung.

Die Gliederung lehnt sich stark an die bewährte früherer Bände an, auch wenn einzelne Abweichungen bestehen. Das Buch beginnt mit einer kurzen systematischen Einführung in die Phylogenie von Fröschen und stellt in einer Übersicht die derzeit anerkannten eurasiatischen Arten von *Hyla* sowie die Unterarten von *H. arborea* zusammen. Eine kurze Übersicht über die Verbreitung dieser palaearktischen Taxa folgt, wobei die Verbreitung in Deutschland und der Schweiz ausführlicher dargestellt ist. Zwei Kapitel beschreiben in kurzer und übersichtlicher Form die Morphologie und Anatomie des Laubfrosches. Am ausführlichsten sind die Kapitel „Ökologie und Verhalten“ sowie „Paarung, Fortpflanzung und Entwicklung“. Besonders breiten Raum nehmen Angaben zum Lebensraum bzw. zur Aktivität des Laubfrosches ein, über die GROSSE selbst sehr umfangreich gearbeitet hat. Ein Kapitel über Naturschutz und ein umfangreiches Literaturverzeichnis schließen das Buch ab.

Das Buch enthält eine ausgezeichnete Literaturübersicht über die Schwerpunktthemen Ökologie und Fortpflanzungsbiologie und könnte so zu einer wertvollen Fundgrube und Arbeitsgrundlage werden. Diese wird leider durch zahlreiche Mängel deutlich geschmälert. So nimmt es der Autor mit der präzisen Verwendung von Fachbegriffen nicht sonderlich genau. Sicher handelt es sich bei der Schweiz nicht um einen alpinen Standort, vor allem nicht dort, wo der Laubfrosch vorkommt. Thermoregulation wird auf Seite 76 als Thermodynamik bezeichnet. Die Begriffe Metapopulation, Population und Subpopulation werden durcheinander verwendet, wobei der Begriff Metapopulation insbesondere für die historische Dynamik des Laubfrosches in seinem gesamten Verbreitungsareal, aber gelegentlich auch für demographische Einheiten in einem Landschaftsausschnitt Verwendung findet. Als Subpopulation wird alles von der Ebene einer Subpopulation im demographischen Sinne bis zu den historisch getrennten Ausgangsformen der verschiedenen validen Unterarten bezeichnet. Auch wenn es keine eindeutig festgelegte maßstäbliche Definition von Meta- und Subpopulation sowie Population gibt, sollten diese Begriffe im üblichen demographischen Sinne verwendet werden und nicht so, daß Einheiten als Subpopulationen bezeichnet werden, die umfassender sind als die Einheiten, die Population genannt werden.

Unpräzise Ausdrucksweisen geben auch Anlaß zu Unklarheiten oder Widersprüchen. Beispielsweise bestehen einzelne Diskrepanzen zwischen den Verbreitungskarten und der im Text diskutierten Verbreitung. Die Unterart *H. a. kretensis* wird auf S. 10 *cretensis* geschrieben; *H. suweonensis* wird auf S. 20 fälschlich mal als *soweonensis* mal als *suweoniensis* bezeichnet. Unklar bleibt, welchen taxonomischen Status der Autor dieser Form beimißt. Auf Seite 130 wird *Hyla sarda* mal als *H. sarda*, mal als *H. arborea sarda* bezeichnet. In den zu diesem Text gehörenden Abbildungen 68/69 fehlt außerdem ein Teil der Erklärung in der Legende. Vermutlich ist dadurch auch die restliche Legende teilweise fehlerhaft.

Der Verweis auf Abbildung 68 ist im Text fehlplaziert. Die Abbildung stellt nicht den angegebenen Sachverhalt dar, was auch für einige weitere Abbildungen bzw. Tabellen zutrifft!

Auf Seite 83 meint GROSSE sicher nicht, daß für eine Neubesiedlung von Gewässern Laichplätze in einer Entfernung von < 1.000 m nicht, weiter entfernte dagegen wohl in Frage kommen!! Seine Angaben „mindestens 1000-2000 m“ sind dabei weder aus der als Grundlage angegebenen Tabelle 7 noch aus Tabelle 8 ableitbar! Warum ein häufiges Auftreten in artenreichen Gewässern bedeuten soll, daß der Laubfrosch auch artenarme Laichgewässer besiedelt, bleibt unklar (S. 107). Ebenso weiß sicher nur der Autor selber, was damit gemeint ist, daß historische und zoogeographische Aspekte die ökologischen Grenzen (einschließlich der Vertikalstruktur) bestimmen (S. 102).

Im ökologischen Teil wäre generell eine Straffung des Textes vorteilhaft und möglich gewesen, indem die Angaben verschiedener Autoren zu einem bestimmten Thema stringenter zusammengefaßt und miteinander an der selben Textstelle verglichen worden wären, statt dasselbe Thema an mehreren Stellen neu aufzugreifen, ohne dabei auf Ausführungen an vorausgegangenen Stellen einzugehen. Zum Beispiel sind Tabelle 31 und 9 identisch und Prädation und Nahrungskonkurrenz tauchen im Kapitel Aktivität der Larven auf, ohne daß ein klarer Bezug hergestellt wird! Dagegen hätte ich mir eine genauere Diskussion empfohlener Methoden gewünscht. Das Thema Fischprädation ist erfreulich kritisch diskutiert; dagegen werden zum Thema Biozide unkommentiert und unkritisch Zitate übernommen, die den angeblichen Sachverhalt, – wahrscheinlich (nicht alle Zitate wurden vom Rezensenten im Original überprüft) – nicht belegen können. Die Quelle zur Situation des Laubfrosches in Baden-Württemberg stimmt ebenfalls nicht; der zitierte Autor geht auf dieses Thema überhaupt nicht ein.

Auf S. 120 beschreibt GROSSE die Jahresaktivität des Laubfrosches. Im Text wiedergegebene Daten werden SCHLEMENZ (1987) zugeordnet; die zugehörige Abbildung nennt dagegen GROSSE & BAUCH (1986) als Autoren. Auf S. 108 werden Biotopangaben aus

Jugoslawien aufgeführt, die teilweise von SCHMIDTLER & SCHMIDTLER (1983), vorwiegend aber aus anderen Quellen stammen; jedoch werden nur erstere zitiert, fehlen dafür aber im Literaturverzeichnis! Bei BERGER (1988) (S. 115) kann nicht entnommen werden, ob es sich um BERGER (1988a) oder (1988b) handelt. Dagegen wird GROSSE (1988) im Literaturverzeichnis als 1988a bezeichnet. Schließlich wurde für GROSSE & BAUCH (1988c) (S. 115) im Literaturverzeichnis überhaupt keine Arbeit für das Jahr 1988 aufgenommen! Diese Ungereimtheiten lassen befürchten, daß auch für weitere Literaturzitate ähnliche Probleme bestehen!

Die aufgeführten Probleme und Mängel ließen sich noch beliebig erweitern, würden aber einen zu großen Umfang einnehmen, als daß sie hier alle angesprochen werden könnten. Sicher handelt es sich oft nicht um grobe Fehler, sondern um ungenau, ambivalent oder unvollständig ausgedrückte Sachverhalte. Dennoch sind sie zu häufig, als daß das Werk empfohlen werden könnte. Zwar ist das Buch eigentlich eine wertvolle Fundgrube für Literatur, die von anderen Werken nicht abgedeckt wird, und gehörte damit in den Bücherschrank eines jeden Laubfroschliebhabers; andererseits hoffe ich, daß niemand das Werk außer für seine private Information gebraucht, um nicht zur Weiterverbreitung mißverständlicher Sachverhalte und falscher Quellen beizutragen. Das Buch vermittelt den Eindruck, daß es sich um einen extremen Schnellschuß ohne Überarbeitung handelt, mit dem sich der Autor keinen guten Dienst erwiesen hat. Zusammenfassend kann es als wertvoller Steinbruch bezeichnet werden, der das Rohmaterial für ein solides Gebäude liefern kann, doch ist es vom Steinbruch aus noch ein sehr weiter Weg, bis ein solches Gebäude steht. Wer damit gut leben kann, dem kann das Werk empfohlen werden.

Schrift

SCHMIDTLER, J.J. & J.F. SCHMIDTLER (1983): Verbreitung, Ökologie und innerartliche Gliederung von *Triturus vulgaris* in den adriatischen Küstengebieten (Amphibia, Salamandridae). – Spixiana, München, 6: 229-249.

KLAUS HENLE, Leipzig

BRODMANN-KRON, P. & K. GROSSENBACHER (1994): *Unsere Amphibien*. – Basel (Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Nr. 4), 6. erweiterte Auflage, 67 S., mit 59 Farbfotos und 14 Schwarz-Weiß-Zeichnungen.

Die nunmehr sechste Auflage von *Unsere Amphibien* belegt die hohe Qualität und die hohe Nachfrage nach einem leicht verständlichen Werk zu den Amphibien der Schweiz. Die Veröffentlichung wendet sich in erster Linie an alle naturkundlich interessierten Schweizer, um ihnen die Amphibien ihrer Heimat näher zu bringen und sie damit für deren Schutz zu gewinnen. Dieser Zielgruppe entsprechend wurde der gesamte Text ohne Zitate in einem sehr flüssigen und ansprechenden Stil geschrieben. Dieser Zweck und diese Ziele lassen auch darüber hinwegsehen, daß ein paar wenige Formulierungen etwas unglücklich gewählt wurden, so die Passage, bei der der Eindruck entsteht, Wasserfrösche würden beim Verschlungenwerden stillhalten, um der Ringelnatter (*Natrix natrix*) das Fressen zu erleichtern. Auch die Formulierung, daß die Paarungen von Teichfröschen wegen des frühzeitigen Absterbens der Nachkommen helfen, die Wasserfroschpopulationen im Zaum zu halten, kann leicht zu falschen Vorstellungen führen. Doch solche unglücklichen Formulierungen sind selten.

Der Band beginnt mit der Stellung der Amphibien im Tierreich, bespricht anschließend kurz die drei rezenten Ordnungen der Amphibien und führt in Besonderheiten ihrer Biologie ein. Qualitativ ansprechende Zeichnungen illustrieren einzelne Aspekte der beschriebenen Biologie. Es folgt eine Checkliste der 21 Amphibienarten in 25 Unterarten der Schweiz, eine schematische Darstellung der Entwicklung der schweizer Amphibien sowie ein Bestimmungsschlüssel für adulte Tiere und Larven. Der Bestimmungsschlüssel spiegelt die Erfahrung der Autoren wider; meist ist er klar gegliedert, doch an einzelnen Stellen wäre es hilfreich, wenn die Merkmale stets in allen Alternativen vollständig gegenübergestellt wären. Alle Arten sind in Farbbildern vorgestellt, die eine Bestimmung zusätzlich erleichtern.

Den Hauptteil nimmt die Beschreibung der Arten ein: Deutscher Name, Wissen-

schaftlicher Name, Französischer, Italienischer, Rätoromanischer und Englischer Name, Größe, Merkmale, Färbung, Verbreitung, Gefährdungsgrad, Lebensgebiet, Lebensweise, Fortpflanzung und bei Froschlurchen außerdem die Stimme. Hier sind jeweils die wichtigsten Kenntnisse sehr kurz zusammengefaßt dargestellt. Unklar bleibt, warum die Rotbauchunke (*Bombina orientalis*) aufgenommen wurde, obwohl sie nie in der Schweiz vorkam. Wohl um den Band auch für die deutschsprachigen Nachbarländer komplett zu machen (allerdings nicht hinsichtlich der Unterarten) und damit einen größeren Kreis an Interessenten anzusprechen?

Anschließend wird die Schweiz als Lebensraum für Amphibien diskutiert, und die natürlichen Feinde werden vorgestellt. Es folgt ein Kapitel über Amphibien und Aberglauben sowie Anregungen zum Schützen von Amphibien (inklusive einer Werbung zur aktiven Mitarbeit in der KARCH). Dieser Teil ist sehr sachlich geschrieben und greift vor allem Fragestellungen auf, die interessierte „Laien“ besonders „berühren“. Eine Zusammenstellung weiterführender Literatur schließt das Werk ab.

Nicht nur die inhaltliche, sondern auch die technische Qualität des Bandes ist sehr gut, so daß es allen empfohlen werden kann, die sich eine kurze, aber ansprechende Einführung in die Biologie der heimischen Amphibien verschaffen möchten, nicht nur, aber besonders für diejenigen, die Interesse an der schweizer Amphibienfauna haben.

KLAUS HENLE, Leipzig

Reprint Serie, Die Neue Brehm-Bücherei Westarp Wissenschaften hat 1995 mehrere vergriffene Bände aus der Reihe *Die Neue Brehm-Bücherei* neuaufgelegt, die sich mit herpetologischen Themen beschäftigen. Vier Bände: BIELLA, H.J.: *Die Sandotter*, SCHIEMENZ, H.: *Die Kreuzotter*, OBST, F.J.: *Schmuckschildkröten* und FREYTAG, G.E.: *Feuersalamander und Alpensalamander* liegen dem Rezenten zur Besprechung vor. Bei allen handelt es sich um unveränderte Nachdrucke, die hier gemeinsam besprochen werden sollen.

Die Aufmachung der Nachdrucke orientiert sich am bekannten Format der Serie, wie sie zu DDR-Zeiten vom Verlag A. Ziemsen herausgegeben wurde. Der Druck ist aber erheblich besser als dies bei der alten Serie der Fall war. Druck und Qualität der Abbildungen entsprechen nun den Erwartungen, die normalerweise an moderne Bücher gestellt werden. An Mängeln habe ich lediglich im Band von FREYTAG ein falsch einsortiertes Blatt (zwei Seiten) festgestellt. Der kartonierte Umschlag und die Bindung sind einfach gehalten, halten aber einer normalen Benutzung in einer herpetologischen Bibliothek durchaus stand. Obwohl sich die Ecken schnell abstoßen, kann von der technischen Qualität her insgesamt einer Anschaffung zugeraten werden.

Für wen lohnt sich die Anschaffung der Nachdrucke? Zum einen werden sicher alle diejenigen, die gerne ihre herpetologische Reihe innerhalb der Serie vervollständigen möchten, die Neuauflage begrüßen. Für diejenigen Herpetologen oder ernsthaften Terrarianer, die sich nur eine Übersicht über eine bestimmte Art bzw. eine Artengruppe verschaffen möchten, stellt sich für eine Kaufentscheidung aber mehr die Frage, inwieweit die nachgedruckten Werke noch ausreichend aktuell sind. Die Bände über die Sandotter (*Vipera ammodytes*) bzw. die Kreuzotter (*V. berus*) erschienen in unveränderter Form ursprünglich 1983 bzw. 1987. Beide Werke stellen noch immer die aktuellsten Übersichten über diese beiden Arten dar und haben ihren Informationswert nicht verloren, auch wenn sich inzwischen teilweise erhebliche taxonomische Änderungen ergeben haben und sowohl das Wissen über die Verbreitung als auch die Ökologie beider Arten erheblich zugenommen hat. Beide Bände sind reichlich illustriert, wobei leider die fotografische Qualität zahlreicher Abbildungen im Kreuzotter-Band stark zu wünschen übrig läßt. Da beide Bände aber sachkundig von anerkannten Autoritäten für die jeweilige Art geschrieben wurden, können beide Nachdrucke für alle ernsthafte Schlangensliebhaber und Herpetologen empfohlen werden; für den Kreuzotterband sollte aber, falls er wieder vergriffen wird, alleine wegen der schlechten Qualität vieler Fotos nur eine überarbeitete Auflage mit einer besseren Fotoauswahl in Frage kommen.

Der Band über Feuersalamander und Alpensalamander erschien in seiner letzten Auflage bereits 1955. Inzwischen hat sich unser Wissen erheblich erweitert und ist auch in einem Band von KLEWEN (1988) zusammengefaßt worden. Dennoch lohnt sich die Anschaffung des Reprints nicht nur für bibliophile Herpetologen, die ihre Bestände vervollständigen möchten. Die Kapitel über die Nachzucht und Embryonalentwicklung zeigen den hohen Stand des Könnens der Altmeister der Terraristik! Die Untersuchungen zur Vererbung des Farbkleides des Feuersalamanders sind für Feldherpetologen, die populationsökologische Untersuchungen an Feuersalamander durchführen möchten, auch heute noch von hoher Bedeutung und können als Vorbild für ähnliche Untersuchungen an anderen Arten, die individuell an der Zeichnung erkannt werden können, herangezogen werden. Schließlich ist der Band nicht steril geschrieben, wie so manche moderne Sachliteratur, sondern lebendig und läßt die Gedanken der herpetologische Fachwelt vor etwa einem halben Jahrhundert deutlich anklingen.

Der Band über Schmuckschildkröten erschien ursprünglich 1985. Er ist sehr kompetent von dem bekannten Schildkrötenspezialisten F.J. OBST geschrieben. Dieser Band enthält attraktive Farbtafeln über die Zeichnung der verschiedenen Schmuckschildkrötentaxa und Bestimmungsschlüssel für die Unterarten aller Arten. Diese können für Schildkrötenliebhaber wertvolle Hilfe bei der Wahl der richtigen Haltungsbedingungen für ihre Pfleglinge leisten, da die verschiedenen Unterarten, insbesondere von *Trachemys scripta*, sehr unterschiedliche Klimaten besiedeln und dementsprechend verschiedene Haltungsbedingungen benötigen. Neben einer kondensierten Diskussion der gegensätzlichen Auffassungen zum Status der verschiedenen Taxa als Unterarten bzw. eigenständige Arten und der Berechtigung der Gattungen *Pseudemys* und *Trachemys* als Gattungen oder Untergattungen von *Chrysemys* nimmt eine Beschreibung der Ökologie und der Fortpflanzung der Schmuckschildkröten einen großen Raum ein. Für weniger erfahrene oder beginnende Schildkrötenhalter ist sicher auch der ausführliche terraristische Teil eine wertvolle Informationsquelle, was gerade wegen der leichten Verfügbarkeit von Schmuckschild-

kröten für unbedarfte Anfänger vielleicht mancher Schmuckschildkröte ihr Dasein erleichtert! Obwohl inzwischen eine sehr ausführliche neuere Arbeit von GIBBONS (1990) die taxonomische Diskussion deutlich vertieft und aktualisiert hat (z.B. konnten mehrere bisher als Unterarten betrachtete Taxa inzwischen sicher als eigenständige Arten anerkannt werden) und eine Übersicht über Jahrzehnte ökologischer Forschung an Sumpfschildkröten bietet, ist der Reprint von OBST für all diejenigen, die eine kondensiertere Zusammenfassung über die Öko-

logie und Lebensweise von Sumpfschildkröten suchen, zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Schriften

- GIBBONS, J.W. (1990): Life History and Ecology of the Slider Turtle. – Washington (Smithsonian Institution Press), 368 S.
- KLEWEN, R. (1988): Die Landsalamander Europas. Teil I. – Wittenberg (A. Ziemsen), 184 S.

KLAUS HENLE, Leipzig